

Mahnung zur Bescheidenheit:

Jesus kam am Sabbat vielleicht nach einem Synagogengottesdienst in das Haus eines führenden Pharisäers. Bei Tisch beobachtete man ihn genau, d.h. sie belauerten ihn feindselig wie so oft. Schließlich hatte er gerade einen Wassersüchtigen geheilt. Und sie wussten nichts zu antworten auf seine Vorhaltungen: wer von euch wird seinen Sohn oder seinen Ochsen, der in den Brunnen fällt, nicht sofort herausziehen - auch am Sabbat? Dafür reizte ihn das ehrsüchtige Verhalten der Gäste, die nach damals geltendem Brauch nicht nur auf die rangmäßige Sitzordnung aus waren, sondern auch nach Ehrenplätzen Ausschau hielten.

Belehrung durch ein Gleichnis:

Es kommt nicht selten vor, dass ein Gastgeber einem Eingeladenen bedeuten muss: „mach einem Vornehmeren Platz hier“. Es ist doch besser, wenn er sagen kann: „mein Freund, rücke weiter hinauf“. Wir dürfen ruhig die Kritik des Lukas an den Frommen seiner Zeit heraushören, die selbst bei den eucharistischen Mählern um erste Plätze und Ehrenbezeichnungen stritten. Heute in unsrer Ellenbogengesellschaft gibt es auch Postengerangel in kirchlichen Kreisen. Jesus fragte beim Abendmahl: „Wer ist der Größere: Wer zu Tisch sitzt oder wer bedient? Ich aber bin in eurer Mitte derjenige, der bedient“ (Lk 22,27)

Von den rechten Gästen

„Sich die Ehre geben“, wie wir zu sagen pflegen, wenn wir jemanden einladen, rechnet immer mit Gegeneinladung. Dieses Gegenseitigkeitsprinzip schließt, wie Jesus jetzt auch noch den Gastgeber belehrt, Arme und Krüppel aus, denen die besondere Liebe und Sorge Gottes gilt. Gastfreundschaft sei Zeichen berechnungsloser Freigebigkeit, ohne Hintergedanken des Rückgewinns. „Selig wirst du sein“ bei Einladung von vom Kult ausgeschlossenen Sündern; Mit Vergeltung, einem Platz an Gottes Tisch kann nur rechnen, wer schon heute die Wertordnung des Gottesreichs berücksichtigt. Das ist nicht bloß eine Klugheitsregel. Gott verweist vermutlich beim ewigen Hochzeitsmahl auf den letzten Platz, wer immer sich an die Spitze drängt.

So ist es auch, was wir gerne vergessen, eine freie Entscheidung Gottes, Israel zum für alle Zeiten geliebten Eigentumsvolk zu machen, ohne dass diese Wahl in besonderen Qualitäten Israels begründet wäre (Dtn 7, 7; 9, 4 ff.). Die Absonderung Israels von allen anderen Völkern mit ihren religiösen Kulturen und die Annahme des von Gott begründeten besonderen Verhältnisses zu ihm (Dtn 4, 37; 7, 6 ff.; 10, 15; 14, 2), bedeutet nicht die Verwerfung der nichterwählten Völker. Die Ehrentitel Israels, auserwähltes Geschlecht, königliche Priesterschaft, heiliges Eigentumsvolk wurden auf die christliche Glaubensgemeinschaft übertragen, weil die Heidenchristen in das Erwählungshandeln Gottes an Israel einbezogen

sind (Apg 15, 7), nicht weil die Kirche die Erwählung Israels abgelöst habe. Die Erwählung Israels besteht weiter (ausdrücklich Röm 9, 4 f. 11; 11, 18 29; 15, 8). Im Gottesreich überrascht die Umkehr irdischer Werte.